

Die Gäste wollten ihren Augen nicht trauen. Feinster Sand, zentimeterhoch, auf Stein- und Parkettboden. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion hatte Telekommunikations-Experte E-Plus etliche Lastwagen anfahren lassen, um ein möglichst stilvolles Copacabana-Fest in den Wülfeler Brauereigaststätten auf die Beine zu stellen. Dazu gehören Sand für die Füße, Musik für die Ohren und Tanz zunächst für die Augen und später auch für die Beine. Das Rio-Konzept

ging auf. Mehr

als 1300

Gäste

staunten

nicht

*Brauereigaststätten*

schlecht, als Sambarhythmen

erklangen und die ebenso grazilen wie leichtbeschürzten Tänzerinnen durch die ehrwürdigen Wirtshausgänge schaukelten. Bis zwei Uhr brodelte die Stimmung, zuletzt durch eine dreistündige Disko, die einen Gast aus Neuss zu der Frage veranlaßte, ob denn der Karneval an der Leine immer so abgehe. Restaurant- und Bankettchef Olaf Sundermann hatte keine Mühe, noch das herkömmliche A-la-carte-Geschäft abzuwickeln, das er zur CeBIT-Zeit auf „doppelt so hoch wie sonst“ einschätzt. Mehr schon beschäftigte ihn die Abfuhr des Sandes, damit aus dem Rio-Restaurant wieder ein niedersächsisches Wirtshaus wurde.